

Egli-Silos sollen Sonnenenergie tanken

NEBIKON Die Egli-Türme prägen das Dorfbild – vielleicht schon bald in einem neuen Kleid. An drei der 60 Meter hohen Wände soll künftig via Photovoltaik Strom für den Betrieb der Futtermühle produziert werden.

von **Stefan Bossart**

Sie geben flächenmässig einen kleinen Vorgeschmack auf das geplante Projekt: Die Solarpanel-Muster, welche an den zwei nach Süden und einer nach Westen ausgerichteten Fassaden der Egli-Silos angebracht wurden. Rund 1800 Module sollen es letztlich werden und die drei Fronten mehrheitlich in dunkelblau statt weissem Licht erscheinen lassen (siehe Visualisierung rechts). Gemeinsam mit den auf den Dächern geplanten Photovoltaik-Modulen könnten so auf einer Fläche von 4000 Quadratmetern jährlich 530 000 Kilowattstunden Strom produziert werden. Energie, die für über 100 Einfamilienhäuser reichen würde und das Familienunternehmen in den Produktionsprozess der Futtermittel einspeisen will. «Rund 20 Prozent des Strombedarfs unseres Unternehmens lassen sich so mit selbst produzierter Sonnenenergie abdecken», sagt Juniorchef Simon Egli und fügt an: «Wir wollen künftig natürliche Rohstoffe mit der uns zur Verfügung stehenden natürlichen Energie veredeln.»

Vorhandenes Potenzial ausschöpfen

Der Kanton Luzern hat mit seiner 2019 in Kraft gesetzten Energiestrategie den Takt vorgegeben: Bis 2030 sollen 30 Prozent des Gesamtenergieverbrauchs aus erneuerbaren Ressourcen stammen. Dies ist ein Schritt auf jener Marschtabelle, welche der Bund anpeilt: Die Schweiz soll ab dem Jahr 2050 unter dem Strich keine Treibhausgasemissionen mehr ausstossen (Netto-Null Emissionsziel). «Mit der geplanten Solaranlage leistet unser Unternehmen nach diversen Investi-



Solaranlagen auf Dächern gehören heute zum normalen Dorfbild. Als erste Futtermühle der Zentralschweiz will die Nebiker Egli-Mühlen AG nun drei Fassaden ihrer heutigen Silos mit Panels ausrüsten und so jährlich 530 000 Kilowattstunden Solarstrom für die eigene Produktion gewinnen. Visualisierung zvg



«Wir wollen künftig unsere natürlichen Rohstoffe mithilfe von natürlicher Energie veredeln.»

Simon Egli Juniorchef, Egli-Mühlen AG, Nebikon

tionen in den Umweltbereich einen weiteren Beitrag dazu. Wir wollen auf Worte Taten folgen lassen», sagt Simon Egli. Es reiche nicht, dass die Klimadebatte in aller Munde sei. «Die Bauern – und damit unsere Lieferanten und gleichzeitig Kunden – dienen

uns als Vorbild. Viele von ihnen haben in den letzten Jahren mit Photovoltaikanlagen auf ihren Scheunen einen wichtigen Beitrag auf dem Weg zur Energiewende beigetragen.» Mit ausladenden Dächern könne eine Mühle nicht dienen. Wohl aber mit ihren Si-

lofassaden. «Die Wände sind da. Es gilt sie schlicht zu nutzen», so Egli weiter. Ökologie und Ökonomie gingen dabei im Gleichschritt. «Unsere Berechnungen zeigen, dass die Anlage nach 18 Jahren Laufzeit amortisiert ist. Mitunter, weil wir die Energie direkt

in unseren Produktionsprozess einfließen lassen können.»

Ein neues Kleid, das passen soll

Die dunkelblauen Solarmodule werden das äussere Erscheinungsbild der Silos verändern und damit auch das Landschaftsbild. «Diesem Umstand waren wir uns von Anfang an bewusst», sagt Simon Egli und fügt an: «Das neue Kleid muss optisch passen.» Aus diesem Grund hat das Unternehmen mit dem langjährigen Dozenten der Hochschule Luzern und freischaffenden Architekten Dieter Geissbühler einen Fachmann hinzugezogen. «Die bestehenden Fensterpartien kombiniert mit den spielerisch gesetzten weissen Freiräumen sollen die Türme in der Wahrnehmung weniger mächtig als heute erscheinen lassen», sagt Geissbühler. Tendenziell würden sich dunklere Fassaden zudem besser in die Landschaft integrieren. Die Module selbst weisen laut Geissbühler je nach Wetter- und Lichtverhältnissen farbliche Nuancen auf – ohne dabei zu Projektionsflächen zu verkommen. «Das Sonnenlicht reflektiert auf den matten Platten wenn überhaupt nur minim.» Bei der Entwicklung von Modulen seien in den letzten Jahren «Quantensprünge» erfolgt. «Gerade weil Photovoltaikmodule in der modernen Architektur immer öfter in die Fassadengestaltung miteinbezogen werden.»

Per Bühne auf 60 Meter Höhe

Vom 20. Januar bis am 8. Februar liegen die Pläne des Projekts auf der Nebiker Gemeindekanzlei auf. «Jede und jeder kann sich ein eigenes Bild von unserem Vorhaben machen», sagt Simon Egli und fügt an: «Wir sind überzeugt, mit einem durchdachten, optisch ansprechenden und ökologisch sinnvollen Projekt am Start zu sein.» Werde diese Auffassung von der Bevölkerung geteilt, soll die Umsetzung zeitnah in diesem Jahr erfolgen. Und einem Gerüstbauer glänzende Augen bescheren? Simon Egli schüttelt den Kopf und lacht. «Die Panels lassen die Mitarbeiter der Firma Be Netz AG quasi nach oben schweben. Dies auf einer Plattform, die auf zwei seitlich am Turm angebrachten Schienen Meter um Meter in die Höhe fährt.»